

BESPRECHUNGEN

Fundamentalismus

„Katholischer“ *Fundamentalismus*. Häretische Gruppen in der Kirche? Hrsg. v. Wolfgang BEINERT. Regensburg: Pustet 1991. 176 S. Kart. 26,80.

Der Band enthält zunächst die beiden Referate des Regensburger Dogmatikers Wolfgang Beinert auf einem Studientag der Katholischen Akademie in Bayern (November 1990 in Passau). Der erste Beitrag – „Was gilt in der Kirche?“ (15–51) – erarbeitet Kriterien, „was in der Kirche Geltung hat und was durchaus zur Debatte stehen darf“ (17). An einer Reihe von Beispielen zeigt Beinert, daß sich das „monologische Modell“ der Wahrheitsfindung als unzulänglich erwiesen hat (32f.). Er plädiert deswegen für ein dialogisches Modell: Wahrheit wird nicht dekretiert, sondern „in der Erörterung erschlossen“ (43). Der zweite Beitrag (52–89) behandelt das Titelthema des Buchs. Im heute gebräuchlichen Wortgebrauch werden hier diejenigen Katholiken als Fundamentalisten bezeichnet, die den Anspruch erheben, „sie und nur sie allein seien die rechten Gläubigen“ (53). Beinert beschränkt sich auf drei Erscheinungsformen: die Bewegung um den früheren Erzbischof Marcel Lefebvre, das Engelwerk und das Opus Dei. Als Grundzüge werden genannt Intransigenz, Isolierung, Autoritarismus, Dualismus, Reduktionismus und Diskursunfähigkeit (66–71). Das Ergebnis: Die Kernbotschaft des Evangeliums von der Freiheit des Christen stehe in einem diametralen Gegensatz zu den Kernaussagen des Fundamentalismus. Daher sei dieser „objektiv betrachtet eine strukturelle Häresie“ (93). Eine umfassende Dokumentation (90–115) bringt Belege für die Thesen dieses Beitrags.

Es folgen drei Texte (auf dem Studientag nicht vorgetragen), in denen die drei genannten Gruppierungen näher beschrieben werden: von Weihbischof Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen das Engelwerk (127–147), von Peter Hertel das Opus Dei (148–175) und von Ludwig Bertsch

die Priesterbruderschaft St. Petrus (116–126) – nicht zu Unrecht, weil diese zwar im Unterschied zur Lefebvre-Bewegung die Gemeinschaft mit dem Papst aufrechterhalten hat, aber sonst ähnliche Positionen wie Lefebvre vertritt, vor allem in der Beurteilung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Den Abschluß bildet ein Artikel des verstorbenen Kardinals Hans Urs von Balthasar über den Integralismus, der 1988 in der Zeitschrift „Diakonia“ erschien.

Der Band greift ein brisantes Thema auf. Denn die Gruppierungen, mit denen er sich befaßt, erfreuen sich nicht geringer Sympathien in Rom und auch bei zahlreichen Bischöfen. Es kommt hinzu, daß Absolutheitsansprüche jedweder Art eine sachliche Auseinandersetzung erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Um so mehr ist der Katholischen Akademie in Bayern zu danken, daß sie diese Fragen aufgegriffen hat und hier vor einer breiten Öffentlichkeit ohne falsche Rücksichtnahme diskutiert. Hervorzuheben ist auch die Darstellungskunst Wolfgang Beinerts. In einer lebendigen, bildhaften Sprache gelingt es ihm, komplizierte Zusammenhänge so verständlich darzustellen, daß man sie mit Interesse, ja mit Spannung liest.

W. Seibel SJ

Die verdrängte Freiheit. Fundamentalismus in den Kirchen. Hrsg. v. Hermann KOCHANÉK. Freiburg: Herder 1991. 280 S. Kart. 39,-.

Der Titel des Bandes macht schon deutlich, wie die Verfasser Fundamentalismus sehen: als ein „den Frieden wie die Freiheit bedrohendes Phänomen“ (9), ein „verabsolutierendes Festhalten bestimmter Denk- und Ausdrucksformen als der einzigen Möglichkeit zur Wahrheitsvermittlung“ (F. Böckle, 137). Die 14 Beiträge gehen auf eine Vortragsreihe des Arnold-Janssen-Hauses der Steyler Missionare in St. Augustin zurück. In einem ersten Kapitel werden von K.